

... and the winner is: Nicole Cabell – eine Stimme wie flüssiges Gold

So hieß es für die junge amerikanische Sopranistin im Juni 2005 beim alle zwei Jahre stattfindenden BBC Cardiff Singer of the World Competition (in Wales behauptet man, den größten Gesangswettbewerb der Welt zu veranstalten). Dieser Sieg – in der Jury saßen so namhafte Künstler wie Elly Ameling, Helmut Deutsch, Marilyn Horne, Rene Kollo und Sergej Leiferkus – katapultierte die Karriere der sympathischen Sängerin weltweit explosionsartig nach oben.

Als Nicole Cabell vor ca. 30 Jahren in Kalifornien geboren wurde, ahnte sicherlich niemand diesen Berufsweg voraus. Sie wollte eigentlich Schriftstellerin („vielleicht schreibe ich später unter einem Pseudonym“) oder Basketball-Spielerin werden. Gesang und klassische Musik interessierten sie zunächst nicht bzw. zusammen mit einer Freundin nur insofern, als man jeden Musik-Interpreten nachzuhören versuchte, u. a. auch Dame Kiri Te Kanawa's Puccini-CD. Die Mutter bestand jedoch auf Flötenunterricht und schickte sie in den Schulchor. Bei einer Schulmusical-Aufführung fiel ihr Talent auf. Sie nahm drei Jahre privaten Gesangsunterricht bei Linda K. Brice, bevor sie an der Eastman School of Music aufgenommen wurde. Nach nur kurzer Zeit an der Juilliard School holte man sie an das Lyric Opera Center for American Artists der Chicagoer Oper, ähnlich unserem Opernstudio.

Nicole Cabell fällt nicht allein ihres gesanglichen Talents wegen auf, sondern auch ihr Äußeres ist beeindruckend, geprägt durch afro-amerikanisch-europäisch-koreanischen Einfluss. Ihr Großvater war der erste afro-amerikanische Sheriff von Los Angeles. Auf ihre bunt-gemischten Gene ist sie mit Recht sehr stolz. So präsentiert sie sich an diesem 18. April 2007 im Künstlerhaus ganz als Dame, die üppige Haarpracht gebändigt und streng

ordentlich zurückgekämmt, schwarz gekleidet, mit hinreißendem Ohrgehänge und stellt sich bereitwillig, diszipliniert und charmant lächelnd den klugen Fragen von Michael Atzinger (BR 4 Klassik), den Wulfhilt Müller bei der englischen Übersetzung unterstützt. Nicole Cabell greift des öfteren in die Übersetzung ein, was vermuten lässt, dass sie bereits gut deutsch versteht, verrät sie uns doch auch, dass München mittlerweile ihre zweite Heimat ist, sie ihre Freizeit gerne im Umland verbringt. Und dann fallen namentlich die Highlights Linderhof, Neuschwanstein und Oberammergau.



Foto: Homepage der Künstlerin

München verbunden: US-Sopran Nicole Cabell

Nicole Cabell achtet bei ihren Auftritten sehr darauf, dass es Rollen sind, die ihrem Stimmcharakter entsprechen. Singen soll ihr und ihrem Publikum Spaß machen. Ihr Lieblingskomponist ist zwar Puccini, sie hält ihre Stimme vorläufig dafür aber nicht für geeignet. Damit befolgt sie auch den Rat von Dame Joan Sutherland, als diese ihr die Kristall-Trophäe als Schirmherrin in Cardiff überreichte: „Machen Sie nicht zu früh zu viel!“ Vielleicht in zehn Jahren kann sie sich eine Mimi oder Manon vorstellen. „Sie kam, sah und siegte“, schrieb die

Presse in Berlin, als sie überraschend im Dezember 2006 an der Deutschen Oper für die erkrankte Angela Gheorghiu an der Seite von Neil Shicoff die Juliette singen durfte. Den guten Kontakt zu München verdankt sie der Zusammenarbeit mit verschiedenen Orchestern, so den hiesigen Symphonikern unter Georg Schmöhe, dem Münchner Rundfunkorchester unter Miguel Gomez-Martinez, hier war sie in der Rolle der Norina in *Don Pasquale* zu hören (Rollendebüt) und der *Bohème*-Einspielung (Musetta) mit Netrebko/Villazon unter Bertrand de Billy mit dem Symphonieorchester des BR. Bald wird es dazu auch einen Film auf DVD geben.

Verschiedene Musikbeispiele aus ihrem ersten Album wie Musetta, Louise, Bess, Lauretta und Norina dokumentierten eindrucksvoll, dass es sich hier um ein Stimm-Potential mit guter Technik handelt, das sich nicht in wenigen Jahren zu erschöpfen droht. Folgender Aussage von Marilyn Horne wollen wir uns uneingeschränkt anschließen: „Nicole Cabell wird ein erfülltes Leben mit der Musik verbringen, und ich persönlich freue mich darauf, diesen besonderen Klang viele, viele Male zu hören.“

Sieglinde Weber

Dietrich Henschel als Karl V.

In seinem „Bühnenwerk mit Musik“ *Karl V.* zeichnet Ernst Krenek (Libretto/Musik) das Leben des mächtigen Kaisers nach. Dieser beichtet auf dem Totenbett einem jungen Mönch die Motive und Folgen seines politischen Handelns. Beim Versuch, in einer von Brutalität und Krieg geprägten Zeit den moralischen Ansprüchen gerecht zu werden, sieht er sich dabei immer wieder mit der Frage nach persönlicher Verantwortung des Einzelnen konfrontiert. 1938 in Prag uraufgeführt, geht von der selten inszenierten, ersten abendfüllenden Zwölftonoper der Musikgeschichte bis heute eine fesselnde Aktualität aus. Bregenz, Festspielhaus, 24., 27., 31. Juli, 3. August.